Rhein-Neckar-Zeitung / Nr. 99

RNZ, 29. April 2016

Schicksal von Flüchtlingen im Mittelpunkt

Theatergruppe aus Kindern, Jugendlichen und Asylsuchenden führen im Juli das Stück „Die Suchenden" auf

Buchen. (sis) „K wie Heimat" – das war im November 2014 ein ganz großes Theaterereignis in Buchen. An diesem von der Buchener Kolpingsfamilie initiierten Projekt waren viele Kinder und Jugendliche beteiligt. Etliche von ihnen wollten weiter Theater spielen. Dieser Wunsch traf bei Christof Kieser – der schon bei „K wie Heimat" federführend war - und Daniela Allin, Lehrerin an der ZGB, auf offene Ohren: Schon seit Sommer 2015 treffen sich wöchentlich 22 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 16 Jahren, um selbstbestimmt Theater zu spielen. Für den 15. und 16. Juli sind im Joseph-Martin-Kraus-Saal in Buchen Aufführungen geplant.

Zur entsprechenden Vorbereitung trafen sich die jungen Leute nun erstmals mit Flüchtlingen, denn deren Schicksal soll im Mittelpunkt dieser Aufführungen stehen. „Die Suchenden" – so wird das Stück heißen. Thema und Umsetzung gehen auf Ideen der jugendlichen Schauspielerinnen und Schauspieler zurück, Christof Kieser und Daniela Allin halten sich bewusst zurück und unterstützen die Gruppe vor allem bei der Dramaturgie und Ausgestaltung dieser Ideen.

„Am Anfang ging´s noch ein bisschen durcheinander mit der Gruppendynamik, jetzt haben sich die Jungs und Mädchen aber gefunden und wir können gut miteinander arbeiten", so Daniela Allin, die ihre Erfahrung als ausgebildete Theaterpädagogin einbringt. Tatsächlich kennen sich die Jugendlichen in der Pubertät gut aus mit Themen wie „zwischen allen Stühlen sitzen" oder „auf der Suche nach einem Miteinander". Doch nicht die eigene Situation, sondern die Lage jugendlicher Flüchtlinge will die Truppe in den Mittelpunkt ihres Stücks stellen. Denn die erleben diese Probleme in ungleich verschärftem Maß.

Dazu werden unterschiedliche Szenen erarbeitet, bei denen auch mit Pantomime gearbeitet wird. „Hier entsteht kein klassisches Stück, in dem eine Geschichte von Anfang bis Schluss erzählt wird", erklärt Christof Kieser: „Stattdessen erarbeiten wir eine Collage aus unterschiedlichen Szenen, die bestimmte, nach Meinung der Jugendliche „typische" Situationen darstellen."

Beim Theaterprojekt „Die Suchenden" geht es um das Schicksal von Asylsuchenden. Das Bild zeigt den großen Diskussionskreis Schauspieler/Flüchtlinge. Foto: Simone Schölch

Ein wichtiges Ziel der Truppe ist Authentizität. Natürlich kennen die Mädchen und Jungs Geschichten junger Flüchtlinge aus den Medien. Wirklich aus erster Hand erfuhren sie vom Schicksal Einzelner nun aber beim ersten Aufeinandertreffen bei einer Theaterprobe. Eingeladen worden waren junge Menschen aus Syrien, Irak, Sri Lanka, Tibet und Afghanistan, die alle eine vorläufige Heimat in Buchen gefunden haben.

Zuerst im großen Kreis und dann in kleinen Gruppen erfuhren die jungen Deutschen von der Situation in den Heimatländern und den individuellen Gründen, wegen denen die Asylsuchenden geflohen sind: die drohende Einberufung zum Militär in einer völlig unübersichtlichen Bürgerkriegssituation, die Verfolgung der ganzen Familie aus politischen Gründen, die Ermordung von 16 Familienmitgliedern, weil sie der „falschen" Religion angehörten.

Der ehrlichen Betroffenheit folgte echtes Interesse, anfängliche Schüchternheit wich einer angeregten Diskussion. Wie geht es den Flüchtlingen heute? Wie sehen sie Deutschland und die Deutschen? Welche Perspektiven erhoffen sie sich?

Die Antworten der Flüchtlinge waren sehr unterschiedlich, aber ein ganz starkes Gefühl eint sie alle: Heimweh. „So schlimm, dass wir nachts oft nicht einschlafen können", wie Ali aus Bagdad bekennt.

Erfahrungen und Erkenntnisse, die die jungen Deutschen in der Folge in ihren Szenen zum Ausdruck bringen wollen. In welcher Art und Weise, darauf darf man gespannt sein.